



Der Landturm in Großharbach und seine Geschichte stehen im Mittelpunkt

Wichtige Zufahrtsstraßen bewacht

Das bewohnte Turmhaus mit dem reichsstädtischen Wappenrelief. Foto: Schäfer

GROSSHARBACH – Das Turmwohnhaus in der Ortsmitte von Großharbach ist das Wahrzeichen des kleinen Adelshofener Ortsteils und hatte früher eine wichtige Funktion als Wehrturm und Zollstätte an der Fernstraße Rothenburg–Aub–Würzburg. Vom 29. bis 30. Juli steht das um 1430 errichtete Bauwerk im Mittelpunkt eines Gemeindefestes.

Zum Auftakt des Straßenfestes (vorsorglich wird auch ein Zelt aufgebaut) spielen am Samstagabend die „Ohrwürmer“. Es folgt am Sonntag um 10 Uhr ein Festgottesdienst und um 13 Uhr die Begrüßung der historischen Gruppen am Landturm. Darunter eine Abordnung des Rothenburger Festspiels mit Ratsherren, Schwedenreiter, Viehmarkt, Ritterschar und Stadtpfeifferey. Auch der „Markgraf von Ansbach“ mit seinen Truppen und Hofstaat wird kommen, ebenso die „Schwarze Schar“ aus Ohrenbach, die „Kelten“ aus Finsterlohr, der „Hegereiter“ und „Königin Christine von Schweden“; gespielt von der jungen Großharbacherin Nadine Krauß. Für die musikalische Unterhaltung sorgen der Musikverein Taubertzell und „Lyra“ aus Adelshofen. Es wird auch Korbflechten, Brot backen, Zimmerer- und Schmiedehandwerk gezeigt. Die Kinder können Heuhühner basteln oder sich am Solarmobilrennen beteiligen.

Das Gemeindefest steht unter dem Thema „400 Jahre Landturm Großharbach“. Das Bauwerk ist zwar älter, aber das reichsstädtische Wappenrelief trägt die Jahreszahl 1606. Der inzwischen verstorbene ehemalige Lehrer Fritz Mägerlein hat einmal einen Aufsatz über die Rothenburger Landhege geschrieben, aus dem wir nachfolgend zitieren. Die sechzig Kilometer lange Grenzsicherung umfasste 183 Dörfer, Weiler, Höfe mit ehemals 40 Burgen und festen Häusern sowie 14000 Einwohnern. Die Landhege entstand zwischen 1420 und 1480 und schloss das reichsstädtische Territorium gegen Norden, Westen und Süden ein. An den wichtigsten Zufahrtsstraßen standen im Verbund der Landhege neun Landtürme, die auch als Zollstation dienten: bei Steinach, Habelsee, Hinterpfeinach, Reichardsroth, Großharbach, Lichtel, Heimberg, Funkstatt und Hilgartshausen. Daneben gab es an den Feldwegen noch Riegel und Durchlässe, die mit einer verschließbaren Holzbarriere gesichert waren. Auf Großharbacher Flur schloss die Landhege an den Högenbach und bezog den mit Buschwerk bepflanzten Bachlauf in den Wehrring mit ein. Der Türmer von Großharbach war Turmwächter, Zöllner und Förster in einer Person. Im 18. Jahrhundert verlor das Wächteramt an Bedeutung und die Zollerhebung rückte angesichts des aufblühenden Handels und Gewerbes in den Vordergrund. Desweiteren wuchsen die Pflichten des als Jäger angesprochenen Försters, weil neben der Jagd Waldnutzung und Waldpflege eine immer größere Rolle spielten.

Drohte der Landhege Gefahr, dann löste der Türmer durch Hornstoß und Warnschuss Alarm aus. Daraufhin eilten die wehrhaften Männer Großharbachs auf den Dorfplatz und wurden in ihre Verteidigungsaufgabe eingewiesen. Jeder von ihnen verfügte über Sturmhut und Fäustling, ein Großteil war zusätzlich mit Speiß, Federspieß, Hellebarde oder Haken ausgerüstet.

Ihre Waffen kamen aus der Rüstkammer Rothenburgs. Von Zeit zu Zeit rief Rothenburg seine Wehrbürger auf dem Land zur Musterung in die Stadt, wo sie in der alten Burg oder im

Klosterhof gemustert wurden. Der Stadthauptmann hielt sie dabei an, ihre „Rüstung in guter Hut zu halten“: 1931 schloss der Chronist seinen Eintrag mit der Bemerkung: „es wäre besser gewesen, man hätte ihnen Dreschflegel in die Hand gegeben“.

Auf der Straße von Rothenburg über Großharbach nach Aub verkehrten herrschaftliche Reisezüge und Kaufmannsfuhren, aber auch Soldaten zur Steinachfurt in Equarhofen und von da auf der „Heerstraße“ über Aub in Richtung Würzburg oder Frankfurt.

Am 17. Oktober 1628 begleitete Obrist Schönburger mit einer Kompanie Reiter den Bischof von Köl bis Aub und am 15. November 1667 brach Ferdinand II. Großherzog von Toskana aus dem Haus der Medici in Rothenburg auf, um mit seiner Kutschen und drei Adligen über Großharbach und Aub in die Residenzstadt Würzburg zu reisen. Am 14. April 1627 wurden Rothenburger Kaufleute bei ihrer Rückkehr von der Frankfurter Messe bei Großharbach von Soldaten Waren im Wert von 800 Gulden abgenommen.

Rothenburg entlohnte die Türmer, Zolleinnehmer und Jäger mit freier Wohnung, Geld, Getreide, Brennholz und der Nutznießung etlicher Grundstücke. Mit dem Ende der Reichsstadtherrlichkeit Rothenburgs 1803 hatten Landhege und Landtürme ausgedient. Sie wurden vom bayerischen Staat abgestoßen. Am 21. November 1808 schrieb die Regierung des Rezatkreises in Ansbach in ihrem Amtsblatt den Landturm von Großharbach zum Verkauf aus. Der Hofschäfer Johann Schmidt aus Reichardsroth erwarb das Bauwerk und vermachte es später seinem Sohn Johann Kaspar Schmidt. 1526 brannte der Landturm aus und wurde 1606 mit neuen Fenstern und Türen ausgestattet und im 17. Jahrhundert durch einen Fachwerkaufbau auf drei Stockwerke erhöht. Einer gründlichen Instandsetzung im Jahr 1903 folgte 1950 eine Umbaumaßnahme, welche aber das Bild der Turmfassade kaum veränderte.

sis, 09.06.2006